

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 39

Langenschwalbach, Dienstag, 16. Februar 1915.

55. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

39 An die ländlichen Gemeinde-Vorstände des Kreises.

Betrifft: Die Haferlieferungen für die Heeres-
verpflegung, Brotgetreide, Mehl und
Brotverkehr, Höchstpreise, Futter und
Düngermittel.

1 Ich habe die hierzu ergangenen Bestimmungen und die
getroffenen Maßnahmen heute eingehend mit der Gendarmerie des
Kreises besprochen. Falls Sie in irgend einer Sache Zweifel
haben, können Sie sich mit dem Bezirks-Gendarmen benehmen.
Sie können in Zweifelsfällen aber auch mich unter Nr. 23
anrufen.

2. Bei der Landsturm musterung werde ich an jedem
Musterungstag die anwesenden Herren Bürgermeister im Schützen-
hof versammeln und alle in Betracht kommenden Fragen ein-
gehend behandeln. Es empfiehlt sich daher, daß die Herren
Bürgermeister, wenn irgend möglich persönlich an der Land-
sturm musterung Teil nehmen. Etwaige Zweifel bei Ausführung
der eigangs erwähnten Bestimmungen ersuche ich zu notieren
und mir, falls nicht schon früher geschehen, bei der Landsturm musterung
vorzutragen. Ich werde Ihnen dann Aufklärung geben.

3. Für die Kreisbevölkerung bin ich in dieser wichtigen
Angelegenheit in dieser Woche täglich, ausgenommen Donnerstags
und Samstags, von 12—1 Uhr in meinem Dienstzimmer,
Amtshaus hier zu sprechen. Auch bei der Landsturm musterung
bin ich, soweit dies eben möglich ist, zu mündlichen Besprech-
ungen bereit.

Langenschwalbach, den 15. Februar 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Pr. I. 13. E. 670.

Wiesbaden, den 26. April 1910.

Polizei-Verordnung

betreffend das Abbrennen von Grasflächen, Rainen und Hecken.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Ver-
ordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) in Ver-
bindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die Allge-
meine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195),
und den §§ 32, 44, 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom
1. April 1880 (G.-S. S. 230) wird unter Zustimmung des
Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks
Wiesbaden folgendes verordnet:

1. Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist nur
mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

2. Das Abbrennen von Hecken, Heidekraut- und Ginstler-
flächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jedes Jahres
verboten, im übrigen Teil des Jahres aber nur mit schrift-
licher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

3. Die nach 1 und 2 erforderliche schriftliche Genehmigung
der Ortspolizeibehörde, in der erforderlichen Falls Schutzmaß-
regeln zur Verhütung des Uebergreifens des Feuers auf be-
nachbarte Grundstücke, insbesondere auf Forsten, sowie Vorschriften
über die Benachrichtigung benachbarter Grundbesitzer anzugeben
sind, ist für jeden Einzelfall nachzusehen und für eine durch
Angabe des Anfangs- und Endtermins bestimmte längstens drei
Wochen umfassende Zeit auszustellen.

4. Das Abbrennen darf nur unter genauer Beachtung der
in der polizeilichen Erlaubnis etwa gegebenen Vorschriften
durch Personen im Alter von über 14 Jahren vorgenommen
werden. Während des Abrennens müssen stets mindestens

zwei Personen im Alter von über 14 Jahren anwesend sein,
welche die schriftliche polizeiliche Erlaubnis bei sich zu führen
haben. Auf Erfordern der zuständigen Polizei- oder Forst-
beamten ist diese Erlaubnis vorzuzeigen.

5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften unter 1—4
dieser Polizei-Verordnung werden nach den §§ 32, 44 oder 46
des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S.
S. 230) bestraft.

6. Die der Haubergsordnung für den Distrikt und den
Oberwesterwaldkreis vom 4. Juli 1887 (G.-S. S. 289) unter-
liegenden Hauberge werden durch die Vorschriften unter 1 bis
5 dieser Polizeiverordnung nicht berührt.

Der Regierungs-Präsident.

gez.: Dr. v. Meißner.

Vorstehende Regierungspolizeiverordnung wird hiermit er-
neut veröffentlicht.

Es wird besonders vor dem unvorsichtigen Begewerfen
von brennenden Streichhölzern und Zigarren in Feld und
Wald gewarnt.

Die Eltern und Erzieher werden ersucht, die Kinder auf
die Gefahr des leichtfertigen Umgangs mit Feuer aufmerksam
zu machen und ihnen das Anzünden von Grasflächen und
Hecken zu verbieten.

Langenschwalbach, den 12. Februar 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Königsberg Pr., den 30. Januar 1915.

Für die mir gütigst überwiesenen Spenden von Viehes-
gaben zur Vinderung der Not unter den kriegsflüchtigen Ost-
preußen gestatte ich mir verbindlichsten Dank auszusprechen.
Ich darf bitten, ihn auch allen gütigen Spendern freundlichst
in geeigneter Weise übermitteln zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Körze, Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 9. Februar 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Bekanntmachung, betreffend vorübergehende Abän-
derung der Ausführungsvorschriften des Bundes-
rats zum Viehseuchengesetz. Vom 4. Februar 1915.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 4. Februar
1915 auf Grund des § 79 des Viehseuchengesetzes vom 26. Jani
1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 519) beschlossen:

Die §§ 172, 173 der Ausführungsvorschriften des
Bundesrats zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember
1911 (Reichs-Gesetzbl. von 1912 S. 3) werden auf die
Dauer des gegenwärtigen Krieges für ansteckungsverdäch-
tige Tiere, die mittels Militärtransports unmittelbar in
ein militärisches Depot oder zur Truppe überführt werden
sollen, unter nachstehenden Bedingungen außer Kraft
gesetzt:

1. Die Tiere sind von Viehbeständen, die nicht zur Ver-
pflegung des Heeres und der Marine bestimmt sind,
abgesondert zu halten und nach Möglichkeit alsbald
abzuschlachten;

2. eine längere Auffaltung der Tiere ist nur zulässig bei
dauernder tierärztlicher Beaufsichtigung und an Orten,

an denen eine Verührung des Viehes mit Viehse-
ständen, die nicht zur Verpflegung des Heeres und der
Marine bestimmt sind, ausgeschlossen ist.
Berlin, den 4. Februar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 14. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Pont a Mousson entrißen wir den Fran-
zosen das Dorf Morrohy und die westlich dieses Dorfes
gelegene Höhe 365. 2 Offiziere, 151 Mann wurden zu
Gefangenen gemacht.

In den Vogesen wurden die Ortschaften Hilsen und
Ober-Sengern gestürmt. 135 Gefangene fielen in unsere
Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen unsere
Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen rechts der Weichsel machten unsere Truppen
in Richtung Racionz Fortschritte. — In Polen links der
Weichsel keine Veränderung.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 15. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Ypern bei St. Ghon entrißen wir dem Feinde ein
etwa 900 Meter langes Stück seiner Stellung. Gegenangriffe
gegen uns waren erfolglos; ebenso mißlang ein Angriff des
Gegners in der Gegend südwestlich La Bassée. Einige Duzend
Gefangene blieben in unseren Händen.

Den Borgraben, den wir am Sudelskopf am 12. Februar
verloren hatten, haben wir wieder gewonnen. Aus Sengern
im Sauchtal wurde der Feind geworfen, den Ort Remsbach
räumte er darauf freiwillig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Tilsit wurde der Feind aus Birkupönen ver-
trieben und wird in Richtung auf Tauruggen weitergedrängt.
An und jenseits der Grenze östlich der masurischen Seenplatte
dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Ueberall schreiten
unsere Truppen schnell vorwärts. Gegen feindliche über
Bomza vorgehende Kräfte stoßen deutsche Teile in der Gegend
von Kolno vor.

Im Weichselgebiet gewannen wir weiter Boden. Racionz
ist von uns besetzt. In den vorhergehenden Kämpfen wurden
neben zahlreichen Gefangenen 6 Geschütze erobert. In Polen
links der Weichsel keine wesentlichen Veränderungen.

* Berlin, 15. Febr. In dem Feldpostbrief eines Berliner
Freiwilligen heißt es: Wir haben mit dem Kaiser zusammen
das Weihnachtsfest gefeiert, der in einer Ansprache an uns sagte:
Ich hätte uns allen und jedem einzelnen von Euch meine lieben
Grußen von Herzen gegönnt, das heilige Fest am heimischen
Herde in Frieden und Freude feiern zu können. Daß das nicht
so ist, daran trage ich, Gott ist mein Zeuge, nicht die Schuld.
Ich habe den Krieg nicht gewollt, er ist uns aufgezwungen
worden und nun wollen wir ihn aber auch mit Gottes Hilfe
durchhalten bis zu einem glorreichen Ende.

* Haag, 13. Febr. (Etr. Bln.) Der „Kott. Cour.“ meldet
aus Dänkirchen, daß in den letzten Tagen bedeutende eng-
lische Verstärkungen, die auf 25 000 Mann geschätzt werden,
nach dem flandrischen Küstenstrich, namentlich nach Bombarghyde,
geschickt worden sind. Die Engländer rechnen allen Ernstes
mit einem Durchbruch nach Ostende hin, welche Absicht auch
durch die Tätigkeit der englischen Flotte vor der gesamten bel-
gischen Küste ersichtlich sei. Die Fortsetzung der Beschießung
zeige deutlich, daß man die deutschen Küstentruppen beschäftigen
und schwächen wolle. Vor Ostende und Dänkirchen sei ein
englisches Kreuzergeschwader, bei dem sich auch französische Tor-
pedoboote befinden, in beständiger Bewegung.

* Dänkirchen, 13. Febr. (Etr. Bln.) 30 englische Flug-
zeuge hatten am Freitagabend Dover verlassen, um Zeebrügge
und Ostende zu überfliegen. Eines von ihnen fiel bei Zeebrügge
ins Meer. Das Flugzeug, das unbeschädigt war, wurde von
einem englischen Kanonenboot in den Hafen von Dänkirchen
geschleppt. Der Flieger wurde gerettet.

* Blissingen, 11. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Heute früh
passierte hier gegen 10 Uhr ein Zweidecker unbekannter
Nationalität. Er überflog den Hafen von Blissingen und warf
zwei Bomben ab, die wenig Schaden anrichteten. Die Bomben
fielen in unmittelbarer Nähe des Dampfers des Norddeutschen
Lloyd „Rata“, der im Blissingener Hafen liegt. Es wurden
keine Personen verletzt, das Flugzeug verschwand in südöstlicher
Richtung. Amsterdamer Blätter melden, daß das Flugzeug,
das über dem Blissingener Hafen Bomben abwarf, wahrscheinlich
französischer Herkunft war.

* Haag, 13. Febr. (Etr. Bln.) Hier eingetroffenen privaten
Nachrichten zufolge fand Ende Januar in Bordeaux für die
französische Armeeverwaltung 80 Panzerautos, 20 Millionen
Patronen, 50 000 Paar Schuhe, 200 000 Kilometer Stacheldraht
und 6 Millionen Büchsen Konserven aus Amerika eingetroffen.

* Wien, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird ver-
lautbart: In Rußland-Polen und Westgalizien keine Ereignisse.
Die Situation an der Karpatenfront ist im wesentlichen und
mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die starken
russischen Gegenangriffe nördlich des Dulla-Passes sind seltener
geworden.

Im östlichen Abschnitt sind Fortschritte erzielt. Gleichzeitig
mit dem erfolgreichen Vordringen in der Bukowina über-
schritten eigene Truppen nach Zuckerswerfen des Gegners bei
Körösméz und Jaslonia Paß die Übergänge beiderseits
dieser Straße. Während die in der Bukowina vorrückenden
Kolonnen unter zahlreichen Gefechten die Sereth-Linie erreichten,
erkämpften sich die im oberen Flußgebiet des Peuth und des
Radworna vordringenden eigenen Kräfte den Austritt aus den
Gebirgstälern und erreichten Wigniz, Ruty, Rosow, Delatyn
und Pacierzno, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen
Punkten halten. Durch die in letzter Zeit täglich eingebrachten
Gefangenen wurde die Summe der in den jetzigen
Kämpfen gemachten russischer Kriegsgefangenen auf
29 000 Mann erhöht.

* Wien, 14. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Arme-
oberkommando gibt bekannt: Es hat sich schon öfter der Fall
ereignet, daß russische Soldaten und selbst ganze Patrouillen
sich österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um kleinen
Abteilungen zu überfallen. Da dieses in den letzten Monaten
und namentlich vor Przemyśl, wiederholt vorgekommen ist und
diese völkerrechtswidrige verächtliche Kriegsthat in den Reihen
des Feindes beliebt zu werden begann, wurde es nötig, be-
kannt zu machen, daß jeder russische Soldat und Offizier, der
solch schmählicher Weise im Kampfe einer Verkleidung bedient,
standrechtlich an Ort und Stelle behandelt werden würde. In
den jetzigen Kämpfen in den Karpathen hat es sich nun ereig-
net, daß ein ganzes russisches Bataillon in österreichisch-ungarischen
Uniformen zum Angriff vorging. Das Bataillon wurde zer-
sprengt und zum größten Teil gefangen genommen. Angesichts
dieser Tatsache muß öffentlich erklärt werden, daß selbst die
größte Anzahl solch verkleideter Feinde, die uns in die Hände
fallen, die sofortige standrechtliche Behandlung aller nicht
hindern wird.

* Budapest, 13. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) „Az Esz-
melbet aus Bistritz: Unsere Truppen sind in Rabauz einge-
zogen. Der Einzug geschah so schnell und überraschend, daß
der dort sich aufhaltende russische Generalstab keine Zeit
hatte, zu flüchten, und mit dem gesamten Bureau in Gefan-
genenschaft geriet. Der kommandierende General ver-
übte Selbstmord.

* Wien, 13. Febr. (Etr. Bln.) Nachrichten vom Dullapass
bezeichnen die russischen Verluste in den letzten Kämpfen
als ungeheuer. Der Angriff auf Lipno und Kasziberg kostete
den Russen über 6000 Tote und sehr viele Gefangene. Die
sibirische Division Nr. 48 ist bis auf 600 Mann vernichtet. Ein
anderes russisches Regiment ist aufgerieben. Die deutschen und
österreichischen Truppen kämpfen stellenweise gegen eine dreifache
Uebermacht. Die deutschen Offiziere erklären den Kriegsbericht
erstatten, daß die letzten Kämpfe zu den schwierigsten des
ganzen Feldzuges gehören. Die Verbündeten haben in helden-
hafter Weise gegen fünf russische Korps gekämpft.

* London, 12. Febr. (Nichtamtlich) Einem Pekinger Telegramm der „Times“ zufolge fordert Japan von China, daß kein Teil der chinesischen Küste und keine chinesische Insel an eine fremde Macht abgetreten oder verpachtet werde. Es verlangt ferner die ausschließlichen Bergwerksrechte in der Ost-Mongolei, in der keine Eisenbahnen ohne die Zustimmung Japans gebaut werden sollen, ferner die Verlängerung der Pachtfrist für Port Arthur und die Eisenbahnbau-Konzessionen der Bahnen Schantung-Nakden und Kirin-Tschantschung auf 99 Jahre. Die Japaner sollen das Recht haben, in der östlichen Mongolei und der südlichen Mandschurei Land zu erwerben und Landwirtschaft zu betreiben. Japan verlangt die Uebertragung der deutschen Privilegien in Schantung auf Japan und die Bahnbaukonzession von Tschifu oder Lunglau nach Weistien. China soll anderen Mächten ohne Zustimmung Japans in Fankian nicht die Genehmigung zum Bergwerksbetrieb, Bahnbau oder Hafenbau gewähren. Japan fordert gemeinsame Kontrolle mit China über die Eisenwerke von Haikang, das Eisenbergwerk von Taven und die Kohlenzechen von Pinstan im Jangtszetal; China soll den Angehörigen anderer Nationen keine Bergwerksrechte gewähren, die diese Unternehmungen beeinträchtigen könnten. Die „Times“ erzählt, daß diese Forderungen im letzten Monat an England, Frankreich, Rußland und die Vereinigten Staaten mitgeteilt worden.

Die ungeheure Bedeutung dieser Forderungen wird in der „Rhein. Ztg.“ gewürdigt, indem sie schreibt: Wenn die obige Nachricht sich bestätigt, so bedeutet sie nicht mehr und nicht weniger, als daß Japan eine Alleinherrschaft über den fernen Osten anstreben will. Es will die Riesengasse des chinesischen Reiches, das von den Eisestegen der Mongolei bis zu den Reisfeldern der subtropischen Zone reicht, unter seine politische Schutzherrschaft bringen und sie wirtschaftlich ohne Nebenbuhler ausbeuten. Zu diesem Zwecke sollen Rußland, England und die Vereinigten Staaten aus dem fernen Osten weichen. Das alles sind Forderungen von so ungeheurer Tragweite, daß man sie kaum ausdenken kann.

Bermischtes.

+ Vom Strinzbach, Palmbach u. Scheibertshale. (Kriegsabend.) Am 19. (Panrod), 20. (Limbach), 21. (Strinz-Trinitatis) und 22. (Hornethil) dieses Monats werden hier Kriegsabende abgehalten werden, bestehend in Lichtbildervorträgen (Von Velfort bis Reims) und deklamatorischen Vorträgen. Der Reinertrag fällt der Kriegsfürsorge zu. Die Veranstaltung liegt in den Händen der Ortsgeistlichen Pfarrer Rende und Dr. Seibert.

* Berlin, 12. Febr. Aus einer Uebersicht über den Stand der Barentschädigungen an die Provinz Ostpreußen ist zu entnehmen, daß bis Ende Januar vom Finanzminister 47 Millionen Mark angewiesen waren.

* Berlin, 12. Februar (W.T.B. Nichtamtlich.) Von dem Verein der Brauereien Berlins und Umgegend wird mitgeteilt, daß vom 17. Februar an eine Preiserhöhung von 2 Pfennig für das liter Bier in Fässern und Flaschen eintritt. Begründet wird dieser Preisausschlag mit der dauernden Steigerung der Gesehungskosten für das Bier infolge der Vertenerung aller Rohmaterialien und Bedarfsartikel und des Anwachsens der Vertriebskosten.

* Berlin, 13. Febr. (Str. Bln.) Wie die „B. Z.“ erzählt, wird in allerhöchster Zeit eine Verordnung erlassen werden, wodurch die weitere Preissteigerung auf dem Schweinemarkt verhindert werden soll.

* Berlin, 12. Febr. Das „B. T.“ meldet aus Bosen: Beim Schlittschlaufen brachen zwei Kinder des Schneidemeisters Seiffer ein. Der 9jährige Franz Rigner, der den Kindern zu Hilfe eilte, brach jedoch selbst ein. Alle drei ertranken.

* Mailand, 10. Febr. Unione meldet aus Rom: Der Papst wird für die Karwoche seinen Vorschlag an die kriegsführenden Mächte auf Bewilligung einer dreitägigen Waffenruhe erneuern.

* Rom, 14. Februar (W.T.B. Nichtamtlich.) Infolge der Regengüsse sind mehrere Flüsse, darunter der Arno, der Reno und der Bisenzio, im Steigen begriffen. Der Tiber der in Umbria über die Ufer getreten ist und mehrere Felder überschwemmt, zeigt auch in Rom ein starkes Anwachsen. Mehrere Orte oberhalb und unterhalb der Stadt sind überschwemmt, ebenso einige Keller und niedrig gelegene Straßen. Boote bringen den, durch das Hochwasser abgeschnittenen Häusern Lebensmittel zu. — Auf der Bartholomäus-Insel erreichte das Wasser die ersten Stockwerke der Häuser. Im Heiligen Geistspital wurden im 1. Stock liegende Kranke höher hinaufgebracht.

Unter den Löwen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mit einer jener raschen, ungestümen Bewegungen, die ihr in Augenblicken der Erregung eigentümlich waren, schnitt Kenia ihm die Weiterrede ab. „Nichts mehr von dieser Art, Herr Marquis! Was mir in St. Petersburg an Ihnen gefiel, war, daß Sie sich geheimer zeigten, als diese saden jungen Herren, die mich vorzüglich zu unterhalten glaubten, indem sie mir faustdicke Schmeicheleien und andere abgehackte Dinge sagten. Wollen Sie die gute Meinung, die ich damals von Ihnen gewann, jetzt wieder auf Spiel setzen? Einzig in Ihrer Hand wird es liegen, ob wir während der Dauer Ihres Besuches hier wie zwei gute Kameraden miteinander verkehren, oder ob —“

„Oder ob Sie künftig auch mir aus dem Wege gehen, wie den Freunden Ihres Vaters,“ ergänzte er, da sie plötzlich stockte. Und als sie nicht Miene machte, ihn zu berichtigen, fügte er hinzu: „Nun wohl, ich füge mich Ihrem Gebot. Es soll kein Wort über meine Lippen kommen, das danach angetan wäre, Ihren Unwillen zu erregen. Mein guter Kamerad wird jederzeit mit mir zufrieden sein dürfen. Ist es so recht, Komtesse?“

Er bot ihr seine Hand, aber sie zögerte noch, die ihre hineinzulegen.

Gaston sah die Blutwelle, die sich unter der feinen Haut ihres Antlitzes verbreitete, während sie mit halblauter, gepreßter Stimme fragte: „Und Sie — Sie verachten meinen armen Vater nicht wegen dessen, was Sie hier gesehen haben?“

„Nein, bei meiner Ehre, ich halte ihn für den besten, arglosesten Menschen von der Welt, und wenn, wie ich fürchte, seine vertrauende Gutmütigkeit hier schmählich mißbraucht wird von denen, die er fälschlich für seine Freunde ansieht, so dürfte ich ihn deshalb vielleicht bemitleiden, doch nimmermehr verachten.“

Kenia dankte ihm nicht, doch er fühlte ihre kleine feste Hand in seiner Rechten, und flüchtig fühlte er auch einen warmen Druck, der für ihn vielleicht beredter und beglückender war, als Worte.

Ein paar Sekunden lang schwiegen sie beide; dann schüttelte die Komtesse die wirren Locken, und in einem ganz veränderten, unbefangenen heiteren Ton sagte sie: „Haben Sie noch immer Lust, auf Varen zu jagen, Herr Marquis?“

„Gewiß! Wurde ich denn nicht von Ihnen dazu eingeladen, Komtesse?“

„Es war etwas leichtfertig, daß ich's tat, und ich glaubte damals nicht, daß Sie sich wirklich entschließen würden, um eines solchen Vergnügens willen Ihr schönes Petersburg mit unseren unwirtlichen Wäldern zu vertauschen. Aber da ich nun einmal ein Versprechen gegeben habe, muß ich mich wohl auch nach Kräften bemühen, es zu halten. Wenn Sie wollen, können wir sogleich den alten Wassili Dimitrowitsch ansuchen, den berühmtesten Bärenfinder und Bärenjäger in ganz Sibirien. Er wohnt kaum eine Stunde von hier, und falls es Ihnen zu kalt ist, um zu reiten, werde ich für Sie einen Schlitten anspannen lassen.“

„Das wäre fürwahr die verkehrte Welt,“ meinte er ab, „die Dame im Sattel und der Cavalier im Schlitten. Es wird, denke ich, für mich nicht kälter sein, als für Sie.“

„Gut, so machen Sie sich bereit. In einer halben Stunde können wir aufbrechen.“

Sie nickte ihm freundschaftlich zu und eilte leichtfüßig davon. Mit Entzücken sah Gaston ihrer reizenden Erscheinung nach, die ihn in dieser festen, halb männlichen Tracht noch bezaubernder dünkte als im weißen Ballkleide.

„Nein, ich lasse dich nicht wieder,“ sagte er bei sich selbst, „es wäre ja ein Verbrechen, die herrliche Menschenblume hier in diesem Sumpfe verkümmern zu lassen.“

Nie hatte der Marquis einen köstlicheren Tag verlebt, als diesen, der so aufregend begonnen hatte. Kenia, die hier offenbar niemand Rechenschaft schuldig war für ihr Tun und Lassen, hatte es nicht für nötig gehalten, ihres Vaters Erlaubnis zu diesem Ausfluge einzuholen, und war von einer sprühenden, neckischen Lustigkeit gewesen, die sie Gaston von einer ganz neuen Seite zeigte, und die seine Leidenschaft bis zur Siedehitze steigerte. In scharfem Trab waren sie unter den heitersten Gesprächen durch den prächtigen Morgen geritten, und als sie am Ziel ihres Weges erfuhren, daß der alte Wassili nicht daheim, sondern in dem um zwei weitere Stunden entfernten Städtchen sei, hatte die Komtesse den Vorschlag gemacht, ihm dahin zu folgen. Sie waren in dem einzigen, recht primitiven Gasthause des armseligen Fleckens abgestiegen, hatten in dem rauchigen Schenkwinter ein frugales Mahl eingenommen und waren dann, ohne den berühmten Bärenjäger gefunden zu haben, am frühen Nachmittag wieder nach Teresjewicz aufgebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Kurverein Langenschwalbach.

Mittwoch, den 17. Februar, nachm. 1/26 Uhr, findet
im „Weidenhof“ eine
Mitglieder-Versammlung
statt.

Tagesordnung:

Wahl eines Vorstandsmitgliedes, an Stelle des
verstorbenen Herrn F. J. Boll.

Langenschwalbach, den 15. Januar 1915.

F. A. des Vorstandes.

268

Der Vorsitzende: Herbel.

Bekanntmachung.

Allgemeine Ortskrankenkasse Langenschwalbach.

Die rückständigen Mitgliederbeiträge sind bei Vermeidung
des Beitreibungsverfahrens bis zum 15. d. Mts. einzuzahlen.
Langenschwalbach, den 10. Februar 1915.

134

Der Kassensführer.

Holzversteigerung.

Gemeinde Nauroth

Freitag, den 19. Febr., mittags 12 Uhr, in Distr.
Indelsbach 16, Heide 10b, Mühlberg 19, Alzloch 20b und
Totalität.

Eichen: Rugholz 2,20 m l. 10 Rm. Brennholz 14 Rm.
Buchen: 152 Rm. Scheit u. Knüppel, 31 Rm. Reiserkn.
1950 Wellen.

Nadelholz: 38 Rm. Kn. u. Reiserkn.

Zusammenkunft im Dorf.

269

Der Bürgermeister: Klärner.

Holzversteigerung.

Freitag, den 19. dieses Monats,
vormittags 11 Uhr,

werden in den Fürstlich Wiedischen Waldorten Grebenrother
Höhe, Klosterwald, Maushed, Klausermühlberg und Begehthal,
des Reviers Gronau, anfangend am Altenberg (Alten-
berger-Kirche) öffentlich an Ort und Stelle versteigert:

31 Rmtr. Eichen-Knüppel

475 Eichen-Reiser-Wellen

105 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel

6300 Buchen-Reiser-Wellen

1400 Reiser Reiser-Wellen

Runkel, am 13. Februar 1915.

270

Fürstlich Wiedische Rentei.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Februar, vormittags 11 Uhr,
kommen im Ramschieder Wald Distr. Kirchweg

21 Eichen-Stämme von 6,80 Festm.

180 Stück Nadel-Stangen 2. Kl.

120 „ „ 3.

114 Rmtr. Buchen-Scheit u. Knüppel

53 „ Eichen- „ „

5000 Buchen-Wellen

zur Versteigerung.

Zusammenkunft am Langenseifer-Weg, am Weg von Ram-
schied nach Bärstadt.

Ramschied, den 11. Febr. 1915.

258

Presber, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Erlenhof.

Donnerstag, den 18. d. Mts., nachm. 1 Uhr, in der
Otto'schen Wirtschaft zu Adolsbach, aus den Gieshübler Forsten
Distr. 6 Johannesacker und 9 Eichen: Eichen-An. 8 Rmtr.,
Buchen-An. 40 Rmtr., Nadel-An. 4 Rmtr. u. Buchen-
Wellen 40 Hbt.

251

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben
Sohnes, in so wohlthuender Weise bewiesene Teil-
nahme, ist uns nicht die Möglichkeit gegeben, jedem
einzelnen Dank zu sagen.

Wir bitten deshalb „Alle“, welche unseren lieben
Sohn gepflegt und für ihn besorgt gewesen sind,
wie denen, die uns hier so hilfreich zur Seite ge-
standen; Herrn Pfarrer Rumpf für die feierliche
Gedächtnisrede, dem ev. Kirchenchor und seinem
Herrn Dirigenten für den schönen Gesang, den
vielen Korporationen der Schwalbacher Vereine, be-
sonders dem Kriegerverein, dem Jungbootschlandbund
und seinem Herrn Führer und all seinen Kameraden
für die Teilnahme bei der Überführung, sowie für die
Kranz- und Blumenpenden unseren innigsten Dank
auf diese Weise entgegennehmen zu wollen.

Merkenbach, den 15. Febr. 1915.

271

Im Namen aller:
Familie S. Jung.

Danksagung.

Für die zahlreichen Kranzpenden und die vielen
Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns so
schwer betroffenen plötzlichen herben Verluste, Herrn
Pfarrer Rumpf für die trostreichen Worte am
Grabe und den Eisenbahnbeamten für das Ehren-
geleitete, innigsten Dank.

Langenschwalbach, den 15. Febr. 1915.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

272

Frau Buschmann Ww. und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme
bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres
guten Schwagers und Onkels

Josef Zabler

Bahnbeamter,

für die zahlreichen Blumen- und Kranzpenden, sowie
allen Denjenigen, welche ihn zu seiner letzten Ruhe-
stätte geleiteten, sprechen wir hiermit unseren innigsten
Dank aus.

Bg. Schwalbach, 12. Februar 1915.
Oberlahnstein,

273

Frau Josef Zabler Ww., geb. Debus
Geschwister Debus.

Frisch gebrannte Ia.

Ringofensteine

liefert

Ringofenziegelei Eitville
Bächter Jos. A b t.

Zu beziehen durch

Phil. Schneider Ww.

254 Expedition, Schlungenbad.

Entlaufen

1 deutscher Schäferhund
(Rüde), auf den Namen „Bog“
hörend. Wiederbringer erhält
gute Belohnung. Vor Anlauf
wird gewarnt. Bruchhäuser,
Haltestelle Niederseelbach. 274